

Luka, Lilly
und das

Kai Rönna

FEUERAUGE



EINE INITIATIVE VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

VDI Technologiezentrum

Kai Rönnau wurde 1965 im holsteinischen Neumünster geboren. Nach dem Studium zum Deutsch- und Sportlehrer arbeitete er mehrere Jahre als Fernsehjournalist und spezialisierte sich als freier Autor für Kindermedien. In seiner Hamburger Wortwerkstatt entstanden Konzepte wie für die KIKA-Serie »Politibongo«, zahlreiche Hörspiele und vor allem Drehbücher für Fernsehfilme wie die ZDF-Serie »Löwenzahn« .

Daniela Opp, 1972 in Toronto geboren, studierte in Hamburg an der Hochschule für bildende Künste mit Schwerpunkt Animationsfilm. Sie ist heute freie Illustratorin und Trickfilmerin und lebt zusammen mit dem Autor und ihren zwei Töchtern in Hamburg.

Luka, Lilly und das

FEUERAUGE



Ein fieser Ferienbeginn

Lukas Geschichten und Lukas Experimente sind eine Wissensreihe für Kinder. Das vorliegende Buch entstand im Rahmen der Kampagne „FaszinationLicht“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Die nicht kommerzielle Nutzung und Vervielfältigung der Inhalte ist ausdrücklich gestattet.

Herausgeber: VDI Technologiezentrum GmbH, Düsseldorf 2007

Autor: Kai Rönnau, Illustration und Layout: Daniela Opp

Herstellung: Druckerei Hans Steffens, Hamburg

Luka, das Glühwürmchen, ist eine Erfindung von Eckhard Heybrock

ISBN 978-3-00-020735-8

www.faszinationlicht.de

Durchgeführt im Auftrag des Bundesministeriums
für Bildung und Forschung (BMBF)

»Das ist so gemein!« Lilly knallt ihren Schulranzen auf den Boden und wirft sich aufs Bett. »Fiese und gemein ist das. Diese blöde Ziege!«

Papa kommt aus der Küche und steckt vorsichtig die Nase ins Zimmer. »Was sind denn das für Töne? Hast du dich mit Nele gestritten?«

»Nein!«, faucht Lilly und starrt böse auf den Fußboden.

»Dann mit Charlotte?«, rät Papa weiter.

»Ich habe mich gar nicht gestritten. Frau Peeske ist die Ziege!«

»Lilly!« Papa wedelt mit dem Kochlöffel. »Ich möchte nicht, dass du so über deine Lehrerin sprichst. Und überhaupt: Sonst findest du die doch immer ganz nett?«

»Ja, sonst«, mault Lilly. »Aber weißt du, was sie heute gemacht hat?« Papa zuckt ahnungslos die Achseln.

»Sie hat uns eine Hausaufgabe gegeben. Am letzten Schultag! Über die Ferien!«

»Das muss wirklich nicht sein«, muss Papa zugeben. »Was sollt ihr denn machen?«

»Einen Aufsatz«, brummt Lilly und schiebt den Ranzen mit dem Fuß ganz weit hinter den Schrank. »Einen Aufsatz über ein Stück Technik, auf das wir auf keinen Fall verzichten möchten.«

»Oha«, sagt Papa, nimmt Lilly huckepack und schaukelt mit ihr wie ein Kamel in die Küche.

»Schreib doch was über Milchreis!«, kräht Raffi und häuft sich noch eine Portion auf den Teller.

Lilly verdreht die Augen. »Milchreis ist doch keine Technik. Ein Herd ist Technik, oder Strom.«

»Na siehst du«, sagt Papa, »da hast du doch schon ein Thema.«

»Na toll,« seufzt Lilly, nimmt ihrem kleinen Bruder den Löffel aus der Hand und füllt sich mit finsterem Blick etwas auf.

»Du musst den Aufsatz ja nicht gleich heute schreiben«, tröstet sie Papa. »Reicht ja auch morgen. Oder übermorgen.«

Lilly sagt nichts, aber sie nutzt Papas milde Stimmung, um sich einen mächtigen Zimtuckerberg auf den Reis zu kippen. Das darf sie sonst nie. Die Wut im Bauch hört langsam auf zu kneifen. »Wo ist eigentlich Mama?«, fragt Lilly mampfend.

»Beim Packen, unten am Auto«, antwortet Papa. »Sie versucht irgendwo ihr elftes Paar Schuhe unterzubringen. Oder ist es schon das zwölfte?«

Lilly muss lachen. Langsam kommt ihre Ferienlaune zurück.

Die Fahrt zum Ferienhaus kommt ihr diesmal viel kürzer vor als im letzten Jahr. Mit jedem Bauernhof, den sie wieder erkennt, wird sie ein bisschen aufgeregter. Denn heute wird sie Luka wieder sehen. Luka, das sprechende Glühwürmchen. Ihren kleinen geheimen Freund, von dem nur sie und Raffi etwas wissen. Lilly kann es kaum erwarten.



»Vielleicht kommt Alex ja auch mal wieder vorbei«, fällt Mama plötzlich ein. »Ihr habt euch ja ganz gut verstanden, oder?«

Lilly versucht ein gelangweiltes Gesicht zu machen. »Hm, geht so«, schwindelt sie. Geht Mama schließlich gar nichts an, dass sie immer ein kleines Kribbeln im Bauch hat, wenn sie an Alex denkt. Geht überhaupt niemanden etwas an.

Und dann sind sie endlich da.

H * A * L * L * O

Das rote Ferienhaus sieht noch genauso aus wie in Lillys Erinnerung. Auch ihr Zimmer unter dem Dach hat sich nicht verändert. Und das riesengroße Bett macht beim Reinspringen immer noch ein herrliches Boing! Aber wo ist Luka?

Mit Papas Laserpointer in der Hand rennt Lilly hinaus in den verwilderten Garten. Völlig außer Atem erreicht sie die Stelle unter den Bäumen, wo sie Luka zum ersten Mal begegnet ist. Es ist schummrig geworden. Bald müssten die ersten Glühwürmchen ausschwärmen.

Und wirklich: Ganz weit hinten am Waldrand tanzen zwischen den Büschen ein paar kleine Lichter.

Lilly muss Kontakt aufnehmen. Sie wühlt den Zettel aus der Hosentasche, auf dem sie das Morsealphabet aufgeschrieben hat. Ihre Lichtsprache. Luka hat sie ihr beigebracht: Ein Punkt bedeutet ein kurzes Lichtzeichen, ein Strich ein langes. So kann Lilly jeden Buchstaben und jedes Wort in Richtung der Glühwürmchen senden. Eine tolle Erfindung.

»Hallo«, murmelt Lilly und blinkt mit dem Laserpointer in Richtung Gebüsch. Viermal kurz – kurzlang – kurzlangkurz – kurzlangkurz – und dreimal lang.

Wenn Luka wirklich dort hinten irgendwo rumschwirrt, müsste

er sie jetzt bemerken. Sicherheitshalber sendet Lilly ihr Hallo gleich noch einmal. Doch sie kommt nur bis zum zweiten L. »Lilly!« Durch die Dunkelheit rauscht eine kleine leuchtende Rakete heran. Übermütig umkreist Luka Lillys Kopf und taucht schließlich mit einem kühnen Sprung in ihren Haarschopf ein. »Luka! Da bist du ja!«, ruft Lilly froh und fummelt den frechen Leuchtkäfer aus dem Haar.

»Du bist wiedergekommen!«, jauchzt Luka glücklich. »Das hätte ich nicht gedenkt.«

»Aber ich hab's doch versprochen«, sagt Lilly fast ein bisschen beleidigt. »Ich hatte nur nicht früher Ferien.«

Luka nickt versöhnt. »Ist sich ja schon gut. Ist der kleine Raffibruder auch mitgekommen?«



Lilly nickt. »Der ist im Haus bei meinen Eltern. Aber jetzt erzähl mal von dir. Hast du dein Prachtweib inzwischen gefunden?«

»Ach.« Luka lässt die Fühler hängen.

»He, was ist denn los?«, fragt Lilly besorgt.

»Ein herrlich Prachtweib habe ich getroffen. Zwei wundervolle Tage. Doch am dritten Tag war sie plötzlich verschwunden.«

»Was?«, wundert sich Lilly. »Einfach so? Kommt das bei Euch häufiger vor?«

Luka schüttelt den Kopf. »Eigensam nicht. Aber in letzter Zeit passieren merksame Dinge. Manchereiner ist schon verschwunden. Auch zwei Gebrüder von mir.«

»Das ist ja schrecklich«, sagt Lilly erschrocken. »Weißt du was? Morgen richten wir die alte Forscherhütte her. Und von da aus starten wir eine große Suchaktion, ja?«

»Oh ja!«, jauchzt Luka, »So tun wir das. Aber nun musst du nach Hause. Deine Elternmenschen machen sich sichersam schon Sorgen. Bis morgen, Lilly!«

Mit leisem Knattern verschwindet Lukas Leuchtpunkt in Richtung Waldrand.

Nun erst bemerkt Lilly, wie stockdunkel es um sie herum geworden ist. Sie fröstelt. Gerade will sie sich auf den Rückweg machen, da hört sie ein lautes Knacken im Gebüsch. Was war das? Es klang wie ein schweres Tier. Und war da nicht auch ein großer Schatten? Lilly bekommt eine Gänsehaut. So schnell sie kann, rennt sie ins Haus und schließt die Tür hinter sich ab. Zweimal. Erleichtert blickt sie in das warme Licht der Küche, wo Mama gerade das Abendbrot macht.

Die Forscherhütte

»Lilly, aufstehen! Du hast Besuch!«, ruft Mama von unten. Lilly reckt sich verschlafen. »Besuch? Von wem denn?«, gähnt sie und stapft im Nachthemd an die Treppe.

»Hallo«, sagt Alex. Der Sohn des Vermieters steht unten im Flur und lacht sie an.

»Oh, Alex, du?« Lilly ist total verdattert. »Ich, ich zieh mir eben was an, ja?«

Aufgeregt reißt sie den Kleiderschrank auf. Hat Mama denn nur peinliche Sachen eingepackt? Mit der zweiten anprobierten Hose und der dritten Zopffrisur schafft sie es endlich hinunter in die Küche.

Alex sitzt am Küchentisch. Er teilt sich mit Raffi ein Marmeladenbrötchen.

»Alex ist mit dem Mountainbike gekommen!«, ruft Raffi wichtig.

»Ist ja toll«, sagt Lilly möglichst cool und findet sich gleich selber blöd.

»Mein Vater hat gesagt, wir dürfen die alte Hütte im Garten wieder flottmachen«, erklärt Alex.



»Mommensens Forscherhütte? Super Idee!«, strahlt Lilly. Daran hatte sie ja auch schon gedacht. Gleich nach dem Frühstück wollen sie sich an die Arbeit machen.

Um die alte Holzhütte bewohnbar zu machen, ist viel zu tun. Sie wischen die ekligen Spinnweben weg, fegen den Boden und putzen die blinden Fenster. Sie nageln die losen Bretter fest und schleppen einen alten Teppich vom Dachboden heran. Auch einen Tisch können sie besorgen, drei Stühle, ein altes Gemälde mit Goldrahmen. Und das Tollste: Ein großes, grünes, plüschiges Sofa. Es ist so schwer, dass Mama und Papa mit anfassen müssen, aber es ist einfach herrlich.

»Gute Arbeit!«, meint Papa und sieht sich anerkennend um. »Sieht wirklich wieder aus wie eine richtige Forscherhütte.« Lilly und Alex lümmeln zufrieden auf dem Sofa. »Ja«, grinst Lilly. »Mal sehen, was uns hier so alles einfällt.« »Oh, da wüsste ich schon was«, sagt Papa und legt listig seinen Computer auf den Tisch. »Wie wäre es mit einem tollen Aufsatz über Strom? Du darfst ihn auch auf meinem Notebook schreiben. Aber vorsichtig.« Er klopfte auf den Computer, zwinkert ihr zu und verschwindet. Lillys Blick verdüstert sich. »Blöder Aufsatz. Ich habe Wichtigeres zu tun.« »Aha«, sagt Alex spöttisch. »Und was?« Lilly presst die Lippen zusammen und überlegt. Soll sie Alex von Luka erzählen? Nein. Das wäre ja Geheimnisverrat.

Andererseits könnte Alex ihnen gut bei der Suche nach Lukas Familie helfen.

»Na, was ist es? Sag schon«, drängt Alex.

»Ich muss eine Runde Detektiv spielen«, erklärt Lilly.

Alex' Augen leuchten. »Na super! Da spiel ich doch mit. Oder hast du was dagegen?«

Lilly windet sich. »Nein. Ich meine: Ja.« Sie muss das erst mit



Luka besprechen. Endlich fällt ihr ein: »Vielleicht fährst du noch mal schnell nach Hause und besorgst alles, was man als Detektiv so brauchst, okay?«

Alex nickt. »Okay. In einer Stunde bin ich wieder da!« Er schwingt sich auf sein knallrotes Mountainbike und strampelt davon. Nun hat Lilly Zeit. Seufzend schiebt sie sich einen Stuhl an den Tisch.

Lilly geht ein Licht auf

Zu blöd, denkt Lilly. Sie hockt vor dem leeren Bildschirm und bohrt in der Nase. Da sitzt man in der tollsten Forscherhütte der Welt, hat einen wichtigen Detektivauftrag zu erledigen und verplempert seine Zeit mit einem Schulaufsatz. Über Strom! Was soll man dazu noch schreiben?

»Auf elektrischen Strom möchte ich nicht verzichten«, murmelt sie und tippt es lustlos mit dem Zeigefinger ein. »Ohne Strom funktioniert nämlich kein Computer.«

»Ohne Licht aber auch nicht, hihi!«, kichert es da plötzlich hinter ihr.

»Luka!« Lilly dreht sich freudig überrascht um. Der Leuchtkäfer

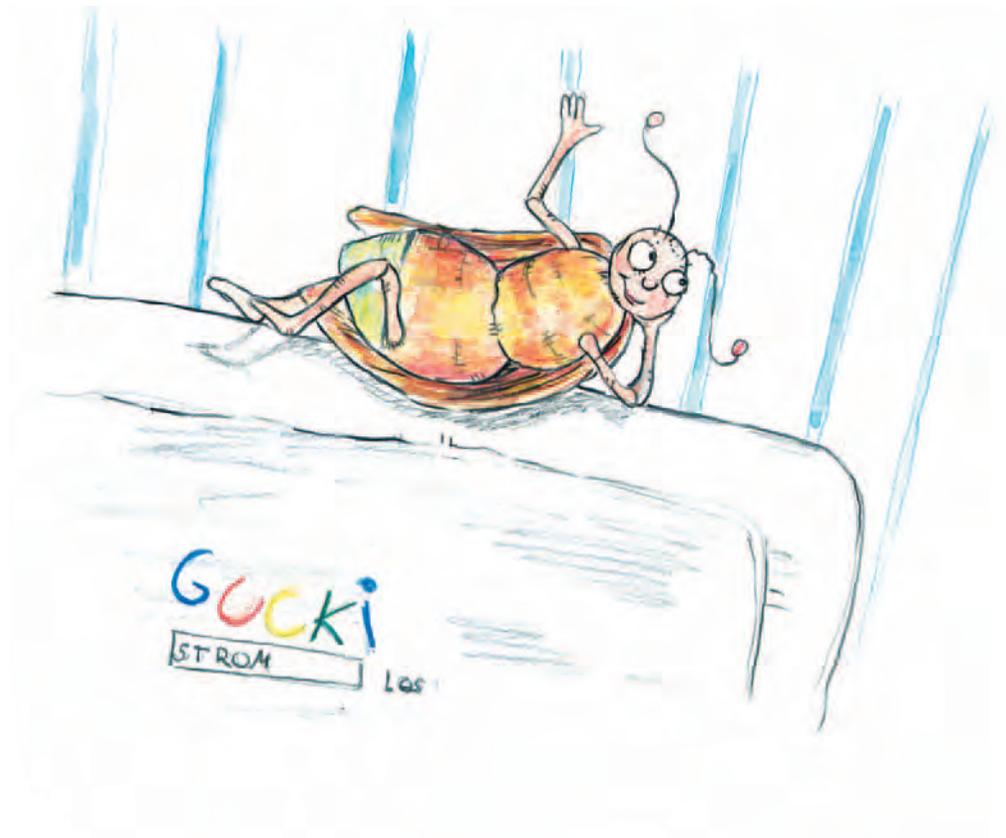
räkelt sich gemütlich auf der Sofalehne. »Sehr bequemlich, die neue Forscherhütte. Hast du das alles allein geschafft?«

»Nein, Alex hat mir geholfen.«

»Oh!« Luka stellt die Fühler auf. »Hilft der Alexjunge auch beim Suchen?«

»Ich weiß nicht.« Lilly ist immer noch unentschlossen, ob sie ihr Geheimnis preisgeben soll. »Ich muss vorher auch noch einen Schulaufsatz schreiben. Über ein Stück Technik, auf das ich nicht mehr verzichten möchte.«

Luka knattert interessiert zum Schreibtisch. »Warum schreibst du nicht über Licht?«





»Licht? Das ist ja fast so blöd wie Milchreis«, schnauft Lilly.
»Wo steckt denn bitteschön Licht in unserer alltäglichen Technik – außer in einer Lampe?«
»Na, überall!«, jauchzt Luka. »In dem Computerding zum Beispiel.

Der Bildschirm besteht aus tausendhundert Lichterlein. Der Strom sagt nur, welche gerade hell oder dunkelig sein sollen.«
Lilly ist überrascht. »Nicht schlecht. Und wo noch?«
Luka macht einen großen Hüpfen und landet auf einer CD.
»Hier! Alles, was auf dem Silberling gespeichert ist, hat ein Laserding mit einem starken Lichtstrahl hineingebritzelt. Und nur ein anderes Laserding kann lesen, was sich darauf ist. Na, immer noch blöd wie Milchreis?«
Lilly muss lachen. »Nee, gar nicht blöd. Fällt dir vielleicht noch was ein?«
»Natüsam!«, ruft Luka großspurig. »Sogar was ganz Riesigliches. Das Interding!«
Lilly zieht die Stirn kraus. »Das Interding? Ach das Internet meinst du. E-Mails und so was?«
»Ja! Hast du mal überlegt, wie das Geschreibsel und die Bilder so schnell von einem Computer zum anderen schnarzeln können, quer durch die ganze Welt?«
Lilly zuckt die Schultern. »Durch ein Stromkabel, nehme ich an.«
»Ha!« Luka macht eine kleine Luftrolle. »Durch Kabel aus Glas! Durch die sausen die Daten in Lichtsprache – so ähnlich wie unsrige. Nur viel viel blitzeschneller.«

»Du hast mich überzeugt«, schnauft Lilly. »Ich bin beeindruckt.«
»Ich auch«, sagt eine andere Stimme.
Lilly und Luka drehen sich erschrocken um. In der offenen Tür steht Alex und guckt wie ein Omnibus. Jetzt ist es raus. Das Geheimnis um Luka ist keines mehr.

Detektive



»Ich fasse es nicht!« Alex sitzt auf dem grünen Sofa und rauft sich die Haare.
»Du kennst seit einem Jahr ein sprechendes, neunmalkluges Glühwürmchen und erzählst es mir nicht?«
»Warum nicht zehnmalklug?«, quäkt Luka dazwischen. Lilly spielt verlegen mit einer Haarsträhne. »Ich wusste am Anfang ja nicht, ob ich mich auf dich verlassen konnte. Und da hab ich es lieber für mich behalten. Erstmal.«
»Ist ja schon okay«, brummt Alex. »Muss ja wirklich nicht jeder wissen, dass hier so ein besonders besonderer Glühwürmchenstamm lebt.«
»Größer, schöner und schlauer als jedereiner anderer«, fügt Luka wichtig hinzu.
»Ich fürchte, es wissen ohnehin schon zu viele«, murmelt Lilly unheilvoll. »In der letzten Zeit sind ein paar von Lukas Stammmitgliedern verschwunden.«
Alex guckt erschrocken. »Was? Ist das der Detektivauftrag?«
Lilly nickt.
Luka lässt die Fühler hängen. »Ja ja. Viele sind verschwindet«, murmelt er düster. »Das Feuerauge hat sie geholt.«
»Das Feuerauge?«, hakt Lilly nach. »Was soll das denn sein?«

»Keinereiner weiß nix Genaues«, antwortet Luka. »
Aber manchereiner hat es schon gesehen. Ein großes dunkles Schattenwesen. Mit einem rotglühenden Auge.«
Alex und Lilly sehen sich unwohl an. Na, das kann ja heiter werden.

Im Garten vor der Hütte packt Alex seine Detektivausrüstung aus. Da sind zwei Sonnenbrillen, zwei alte Schlapphüte, eine Beobachtungszeitung mit Loch, eine Wasserpistole, eine Kamera ohne Film und eine Taschenlampe.
»Na toll!«, stöhnt Lilly. Sie setzt sich den Schlapphut und die Sonnenbrille so blöd wie möglich auf und sieht Alex vorwurfsvoll an: »Kannst du mir erzählen, was wir damit sollen? Heute Nacht, im Wald?«
»Nein!« Alex grabscht ihr die Brille von der Nase und guckt böse. »Aber wenn du nicht so eine blöde Geheimniskrämerin wärst, dann hätte ich auch was anderes eingepackt.« Beleidigt stopft er die Sachen wieder in den Rucksack.
Das war unfair. Das merkt Lilly selbst. »Die Taschenlampe ist aber super!«, sagt sie deshalb noch schnell und legt Alex die Hand auf den Arm. Sie lächelt ihr schönsten Lächeln. Es wirkt. Er hört auf einzupacken.
Luka wird langsam unruhig. »Und was gedenken meine Menschenfreunde nun zu tun?«, trompetet er und knattert ungeduldig mit den Flügeln.
»Wir legen uns heute Nacht auf die Lauer«, sagt Lilly entschlossen. »Wollen doch mal sehen, ob dieses Feuerauge wirklich so



schrecklich ist.«

Luka legt verschreckt die Fühler an. »Das wollt ihr tun?«

Auch Alex macht große Augen. »Heute Nacht? Das erlauben unsere Eltern nie!«

Lilly lächelt verschmitzt. »Müssen sie ja auch nicht. Du hast doch bestimmt einen Wecker, oder? Ich würde sagen: Treffpunkt um Mitternacht. Hier an der Hütte.«

Alex überlegt einen Augenblick. »Das ist doch Wahnsinn!«

»Hast du etwa Angst?«, fragt Lilly cool. Sie kommt sich plötzlich sehr erwachsen vor.

»Quatsch!«, schnauft Alex. »Ist gebongt. Um Mitternacht hier an der Hütte.«

DAS FEUERAUGE

Piiiiiiiiiep macht der Wecker.

»Och nee. Ist ja noch zappenduster«, murmelt Lilly im Halbschlaf und gibt der piependen Nervensäge eines auf den Kopf. Sie ist schon fast wieder eingeschlafen, da merkt sie erst, was sie gerade gesagt hat. Dunkel?

Mit einem Mal sitzt sie kerzengerade im Bett. Alex! Das Feuerauge! Jetzt fällt ihr alles wieder ein. Der Wecker zeigt fünf vor zwölf. In Windeseile springt Lilly aus dem Bett und zieht die bereit gelegten Sachen an. Sie öffnet die Zimmertür einen Spalt und späht hinaus. Unten im Haus brennt kein Licht mehr. Ob ihre Eltern schon im Bett sind? Lilly kann es nur hoffen. Auf Zehenspitzen schleicht sie die Treppe hinunter. Papas leises Schnarchen dringt durch die Schlafzimmertür. Beruhigt und gleichzeitig aufgeregt zieht sich Lilly Schuhe und Jacke an und schlüpft durch die Hintertür hinaus in den Garten.

Draußen ist alles ganz anders. Es kommt Lilly vor, als wäre es gar nicht der bekannte Garten, sondern ein völlig fremder. Der Wind rauscht in den Baumwipfeln. Und am Himmel vor dem Mondlicht ziehen wilde Wolkenfetzen vorbei. Eine seltsame Schattenwelt.



Ha! Plötzlich schaut Lilly in ein gleißendes Licht. Sie hält zur Abwehr die Hände vors Gesicht. Ihr Herz schlägt bis zum Hals. »Da bist du ja endlich«, sagt eine vertraute Stimme. Alex schaltet die Taschenlampe wieder aus. »Ich dachte schon, du kommst nicht mehr.«

»Mann, hast du mich erschreckt«, stöhnt Lilly. Sie weiß nicht, ob sie erleichtert oder ärgerlich sein soll. »Wo bleibt denn eigentlich Luka?«, lenkt sie schnell ab.

»Bin schon da!«, tönt es von oben. Ein kleines vertrautes Licht steigt vom Dach der Hütte auf und kommt schnell näher. »Kommt!«, raunt Luka ihnen zu, »ich flieg voran und leuchte. Geht leise und bleibt schön dunkelig.«

Lilly und Alex versuchen es. Lukas gelbgrünem Lichtlein folgend, schleichen sie geduckt durch Sträucher und Büsche, bis sie schließlich zum Waldrand kommen.

»Wir sind da«, flüstert Luka. »Ich flieg mich jetzt zu meinem Stamm. Viel Glück!«

Lilly und Alex sehen ihm verzaubert nach. Viele kleine Lichter tanzen unter den Bäumen und malen ein Muster aus warmen Linien in die Nacht. Lilly tickt Alex an und deutet nach oben, wo sich die Krone einer großen Eiche ausbreitet.

Geschickt klettern die beiden hinauf und machen es sich auf einem dicken Ast bequem.

»Und was machen wir, wenn dieses Glühwürmchen fressende Schattenmonster auftaucht?«, fragt Alex leise.

»Wir setzen es ins rechte Licht«, kichert Lilly und zeigt auf die Taschenlampe.

»Na, hoffentlich lässt es sich davon beeindrucken«, schnauft Alex skeptisch. Ein leises Knacken lässt die beiden verstummen. Irgendetwas nähert sich.

Alex und Lilly halten die Luft an und starren nach unten. Doch so sehr sie sich auch anstrengen, sie können nichts erkennen.

Aber dort ist etwas. Ganz sicher. Sie spüren das Wesen.

Anscheinend hat es sich am Boden niedergelassen und sitzt nur ein paar Meter von ihnen entfernt. Ein seltsamer Geruch strömt von ihm aus.

Und dann blitzt es plötzlich auf: Das Feuerauge. Rund und rot startt es in Richtung der tanzenden Glühwürmchen. Lilly und Alex krallen sich wie versteinert an ihrem Ast fest.

Eine saublöde Idee, diese Nachtaktion, denkt Lilly schlotternd. Was musste sie auch so angeben?

Auch Alex hat Angst. Seine Hand tastet suchend nach der Taschenlampe – und verfehlt sie. Die schwere Metalllampe rollt vom Ast, schlägt ein paar Mal laut innerhalb der Baumkrone auf und landet schließlich krachend unter ihnen auf dem Erdboden.

Lilly und Alex sind entsetzt. Doch das Wesen ist es offenbar auch. Mit einem Riesensatz springt es auf und stürmt durch die Dunkelheit davon.

»Nichts wie nach Hause«, haucht Lilly.

Alex nickt nur.

Der karierte Fotograf

»Ich bin so müde«, jammert Lilly am nächsten Morgen.

Knurrend rollt sie sich auf dem grünen Sofa zusammen.

»He, jetzt nicht schlappmachen!«, ruft Alex und piekst sie in die Seite. Lilly quietscht wie ein Ferkel und setzt sich kichernd auf.

»Ist ja schon gut. Wie machen wir weiter?«

Luka landet neben ihr auf der Lehne. »Wir haben das Feuerauge gestört«, überlegt er, »aber nicht wirklich gefunden.«

»Dann finden wir es endlich!«, ruft Lilly und beginnt auf dem Sofa herumzuhopsen. »Am besten schauen wir uns noch mal die Stelle an, wo wir es gestern gesehen haben.«

»Ja!«, stimmt Alex zu und hopst mit. »Vielleicht finden wir ja Fußspuren!«

»Darf ich den beiden Grashüpfern eine Frage stellen?«, fragt plötzlich eine fremde Stimme.

Luka lässt sich sofort hinter das Sofa fallen. Auch Alex und Lilly hören schlagartig auf zu hopsen. In der Tür steht ein großer, dünner, kariertes Mann und sieht die beiden freundlich an.

»Hallo. Ich bin Fotograf für ein Naturmagazin und gerade auf Schmetterlings-Safari.«

Er nimmt die Mütze ab und deutet auf die Fotokamera, die um seinen Hals baumelt.

»Aha«, murmelt Lilly und mustert den Fremden misstrauisch. Merkwürdige Klamotten, denkt sie. Aber ein lustiges Gesicht: Über dem roten Schnauzbart blitzen zwei muntere, dunkle Augen.

»Habt Ihr hier in der Gegend vielleicht eines dieser Tiere gesehen«, fragt der Mann und reicht Lilly eine Bilder-Mappe.

»Viele Arten sind leider so selten geworden, dass man sie kaum noch vor die Kamera bekommt. Vielleicht könnt ihr mir helfen.«

Lilly und Alex blättern die Mappe durch. Wunderschöne Käfer und Schmetterlinge sind darin abgebildet, aber Lilly ist sich nicht sicher, ob sie einige davon schon einmal gesehen hat.



»Ich glaube nicht«, sagt sie und gibt die Mappe zurück. Auch Alex schüttelt den Kopf. »Das einzige, was es hier ganz sicher gibt, sind besonders große und schöne Glüh... Au!« Lilly ist ihm auf den Fuß getreten und schaut ihn böse an. Alex begreift. »Stechmücken. Besonders große Stechmücken, meine ich.«

»Wie unangenehm«, lacht der Karierte und zieht ein schickes Lederetui aus der Tasche. »Aber gegen Stechmücken habe ich was.« Er nimmt ein Zigarillo aus dem Etui und klemmt es lässig hinters Ohr. »Ein todsicheres Mittel gegen Mücken aller Art. Wirkt immer. Leider nicht für Kinder geeignet.« Er lacht gluckerdend, winkt zum Abschied und verschwindet in Richtung der Straße.

Luka krabbelt neugierig hinter dem Sofa hervor. »Wer war sich das?

»Kein Grund zur Sorge«, lacht Lilly. »Nur ein kariertes Fotograf. Kommt. Wir gehen den Weg der letzten Nacht noch mal ab.

«Den Blick auf den Boden gerichtet, ziehen die Detektive schweigend über die wilde Wiese. Doch die Erde ist ausgetrocknet und knochenhart. Es hat in letzter Zeit wenig geregnet. Bis zum Waldrand finden sie nicht einen einzigen verwertbaren Fußabdruck.

»Schade«, seufzt Luka. »Wo hat das Wesen denn gesitzt?« Alex überlegt und sieht sich um. »Die Taschenlampe ist hier unter der Eiche aufgeschlagen. Dann müsste es etwa da vorne gegessen haben.«

Luka folgt seinem Fingerzeig und untersucht aufmerksam den Erdboden. »Pfui Fliegenfurz! Ein Stinkbolzen!«, schimpft er angeekelt.

»Ein was?« Lilly kommt verwundert dazu. Vor Luka liegt ein kleines, faltiges, braunes Röhrchen. Lilly hebt es vorsichtig auf. Es ist der Rest von: einem Zigarillo. In Lilly wächst ein Verdacht: Der seltsame Geruch letzte Nacht. Der kleine rotglühende Lichtschein. »Na klar!«, ruft sie aufgeregt. »Ein Zigarillo! Das glühende Auge war ein Zigarillo! Ich wette, da steckt dieser komische karierte Fotograf dahinter.«

»Ein Mensch?«, haucht Luka. »Pfui, pfui Fliegenfurz.«

»Moment mal«, wirft Alex ein. »Mag ja sein, dass der Fotograf hier war. Aber hat er auch was mit dem Verschwinden der Glühwürmchen zu tun? Das ist doch gar nicht klar.«

Lilly nickt. »Du hast Recht. Um das rauszukriegen, müssen wir ihn beschatten. Luka, wir brauchen dich!«



Beweise

Rumms. Wieder fährt Alex durch ein übles Schlagloch. Lilly sitzt auf dem harten Gepäckträger und beißt die Zähne zusammen. Als Detektivin darf man nicht an blaue Flecken denken. Trotzdem beneidet sie Luka, der weich und kuschelig in ihrem Pulli hockt.

Endlich haben sie das Dorf erreicht. Die Luft riecht nach Kuhmist, und hinter einem Zaun kläfft dämlich ein großer Hund.

»Bist du sicher, dass der Fotograf hier irgendwo wohnt?«, fragt Lilly.

»Ganz sicher«, schnauft Alex und biegt in die Hauptstraße ein. »Außer unserem Ferienhaus gibt es hier nur eine Übernachtungsmöglichkeit für Fremde. Und das ist das Gasthaus Botter.«

Mit quietschenden Reifen hält er vor dem Eingang. Lilly steigt ab und kneift sich in den eingeschlafenen Hintern. Auch Luka lugt aus dem Kragen heraus. »Hier wohnt das Feuerauge?«, fragt er leise.

»Das werden wir gleich sehen«, antwortet Lilly und öffnet entschlossen die schwere Eichentür zum Gasthof.



Drunten bekommt sie weiche Knie. Der Tag scheint hier ausge-sperrt zu sein. Muffiger Blumenkohldunst hängt in der Luft. In dem großen, dunkel getäfelten Raum sitzen ein paar Männer und spielen Karten. Hundert Hirsch- und Rehgeweih hängen an der Wand. Und dazwischen glotzt mit glasigen Augen ein ausgestopfter Wildschweinkopf auf sie herunter. Wie gut, dass Alex dabei ist, denkt Lilly und bleibt dicht bei ihm. Frau Botter, eine rundliche Frau mit Turmfrisur, kommt aus der Küche und sieht sie freundlich an. »Alexander! Na, hast du eine

kleine Freundin mitgebracht?«

Lilly muss grinsen.

Alex bekommt einen roten Kopf. »Ja, also nein. Ich meine...«

Die Wirtin lacht, wischt sich die Hände in der Schürze ab und holt zwei Eis am Stiel aus der Truhe. »Hier, für Euch«, sagt sie und reicht sie über den Tresen.

Lilly hat ihren Mut wieder gefunden. »Dankeschön. Wir wollten zu dem Tierfotografen. Wohnt der hier?«

Frau Botter nickt. »Ja, er sitzt hinten auf der Terrasse. Ihr müsst nur ums Haus herumgehen.«

Die Kinder bedanken sich und gehen. Sie sind heilfroh, als sie wieder in der Sonne stehen.

»Jetzt bist du dran, Luka«, erklärt Lilly energisch. »Du musst ins Gasthaus fliegen und in jedes Gästezimmer krabbeln. Wir müssen wissen, wo genau dieser Fotograf wohnt.«

»Glaubst du, er hält die verschwundenen Glühwürmchen gefangt?«, fragt Luka stockend.

»Kann schon sein«, meint Lilly. »Wir schauen uns diesen Burschen besser mal genauer an.«

Während Luka losbrummt, um die Zimmer im Obergeschoss zu untersuchen, pirschen sich Lilly und Alex an die Terrasse heran. Eine dicke Buchenhecke erleichtert ihnen das Anschleichen. Der Fotograf sitzt entspannt bei einer Tasse Kaffee und liest die Zeitung.

»Und was soll uns das jetzt bringen?«, flüstert Alex.

Das weiß Lilly auch nicht genau. Aber irgendwie hat sie das Gefühl, dass echte Detektive so etwas machen müssten.



Ein Zimmer voller Schrecken

Dideldudideldu! Das war ein Handy. Die Kinder recken den Kopf.

»Hallo? Ach, Sie sind's!«, hören Sie den Fotografen. »Ja, es läuft gut. 15 habe ich schon. Sagenhafte Stücke. Ich denke, ich kann heute Nacht noch ein paar mehr besorgen.«

Alex und Lilly sehen sich an. Kein Zweifel: In dem Gespräch muss es um die Glühwürmchen gehen.

»Ich liefere dann morgen zusammen mit der Ware aus Übersee«, hören sie den Fotografen wieder. »Ja, die Papageien sind auch dabei. Alle. Und denken Sie an das Geld!«

Hastig kriechen Lilly und Alex zurück.

»Von wegen Fotograf!«, schimpft Lilly. »Der Typ verkauft Tiere. Tot oder lebendig. Ich wette, das ist verboten.«

Alex schwingt sich auf sein Rad. »Steig auf. Wir fahren zur Polizei. Die Dorfwache ist gleich um die Ecke.«

Eigentlich keine schlechte Idee, denkt Lilly. Aber was sollen sie der Polizei sagen? Dass sie nachts heimlich abgehauen sind, um den Geschichten eines sprechenden Glühwürmchens nachzugehen? Nein. Sie brauchen zuerst Beweise.

»Nummer 7!«, japst Luka aufgelöst. »Fürchtersam. Ein Zimmer voller Schrecken!«

»Jetzt beruhig dich erstmal«, sagt Lilly mit sanfter Stimme und setzt den kleinen Kerl auf ihre Hand. Behutsam entlockt sie Luka, was er im Zimmer Nummer 7 so Schreckliches gesehen hat. Und es wundert sie nicht. Neben Netzen und Fallen hat Luka viele Käfer und Schmetterlinge entdeckt. Alle waren tot. Mit Nadeln aufgespießt auf Brettchen. Auch eine große Kiste hat er gefunden, randvoll mit präparierten Schildkröten und Babykrokodilen. Und in einer anderen Kiste waren lauter ausgestopfte Papageien. Eine gruselige Entdeckung, nicht nur für ein Glühwürmchen.

»Das ist total kriminell«, regt sich Alex auf. »Das sind doch alles geschützte Tierarten!«

Lilly nickt. »Aber hast du auch deine Familie gesehen?«, fragt sie vorsichtig weiter.

Ein Lächeln huscht über Lukas Gesicht. »Sicher bin ich mich nicht. Aber da war sich noch ein dunkeliger Schrank. Darin roch es ganz lebendig.«

»Na, das lässt doch hoffen«, freut sich Lilly.
»Gehen wir jetzt zur Polizei?«, drängelt Alex. »Jetzt haben wir doch Beweise.«
Lilly weiß nicht recht. Sicher, das Zimmer steckt voller Beweise. Aber wer soll ihnen das glauben, solange der einzige Zeuge ein sprechendes Glühwürmchen ist. Jemand anderes müsste all die Tiere entdecken und die Polizei rufen. Jemand, dem man glaubt.



»Alex. Wie könnte man Frau Botter dazu bringen, auf eigene Faust in das Zimmer Nummer 7 zu gehen?«, fragt Lilly.
Alex kratzt sich am Kopf. »Frau Botter würde nie ungebeten in ein Gästezimmer gehen. Es sei denn, – jemand würde die heilige Mittagsruhe stören.«
Lilly schaut nachdenklich zu den Fenstern der Gästezimmer hinauf. »Sag mal, Luka. Stand in dem Zimmer auch ein Fernseher?«
Luka stellt die Fühler auf. »Ein menschlich Schaugerät? Ja!«
»Bingo!«, freut sich Lilly. »Genau wie unten in der Gaststube. Ich glaube, ich habe eine Idee. Wir müssen aber warten, bis unser Mann das Haus verlässt.«

Schon eine halbe Stunde später ist es so weit. Einen Zigarillo rauchend schlendert der falsche Fotograf über den Parkplatz und braust mit seinem schwarzen Geländewagen davon. Das ist die Gelegenheit. Nun wird sich zeigen, was Lillys Plan taugt.

Während Alex und Luka Schmiere stehen, klettert Lilly auf der Rückseite des Gasthofes die Regenrinne hinauf. Sie ist eine gute Kletterin. Schon hat sie die Balkone der Gästezimmer erreicht. Nummer 7 ist nicht zu verfehlen. Lilly sieht die Netze und die großen Kisten, von denen Luka erzählt hat. Die Bretter mit aufgespießten Käfern. Und den Fernseher. Ein kleines rotes Lämpchen zeigt, dass das Gerät eingeschaltet ist. So eine Energieverschwendung, denkt Lilly, aber in diesem Moment ist sie dankbar dafür.

Sie zieht die Fernbedienung aus der Tasche, die Alex aus der Gaststube stibitzt hat, und zielt auf den Fernseher. Fernbedienungen senden einen unsichtbaren Lichtstrahl aus, das hat Luka ihr beigebracht. Das Signal müsste also auch durch die Fensterscheibe gehen. Sie drückt Programm 1. Und der Fernseher springt an. Es funktioniert! Sie drückt 2, 3, 4. Solange, bis sie einen Musikkanal gefunden hat. Leise hört sie Musik nach draußen scheppern. Und dann drückt Lilly die Lautstärketaste. Immer wieder drückt sie, bis es nicht mehr weiter geht. Ein Ohren betäubender Lärm dröhnt aus dem Zimmer. Die Bässe wummern, dass die ganze Fensterscheibe wackelt. Das hat Lilly gewollt. Und jetzt nichts wie weg! Sie klettert, nein, sie springt die Dachrinne herunter wie eine Katze. Unten verstecken sich die Drei schnell im Gebüsch. Alex sieht auf die Uhr: Nach einer Minute ist Frau Botters Schimpfen im Erdgeschoss zu hören. Nach drei Minuten wird der Krach in Zimmer 7 plötzlich abgeschaltet. Und nach zehn Minuten hält mit quietschenden Reifen der Wagen der Dorfpolizei. Der Schrecken hat ein Ende.



Menschenfreunde

»Na, ist das zu fassen!« Papa fegt mit der Morgenzeitung fast seine Tasse vom Tisch. »Im Dorf haben sie einen Tierschmuggler verhaftet. In unserem Gasthof!«

»Wirklich?« Lilly muss sich mächtig anstrengen, um ahnungslos zu wirken.

»Was ist ein Tierschnoggler?«, will Raffi wissen.

»Tierschmuggler«, korrigiert ihn Mama. »Das ist jemand, der geschützte Tiere kauft und verkauft. Das ist verboten.«

»Was hat man denn bei ihm gefunden?«, fragt Lilly ganz bei-läufig und kleckert Erdbeermarmelade auf ihren Toast. Sie will nicht zu interessiert wirken.

»Das meiste waren präparierte Tiere aus Übersee«, erzählt Papa. »Babykrokodile, Papageien und so was. Aber sie haben wohl auch ein paar einheimische Käfer gefunden. Lebendig sogar. Irgendwas ganz Besonderes.«

Lilly durchzuckt eine große Freude. »Was Sie mit denen wohl machen?«, überlegt sie laut.

Papa zuckt die Achseln. »Ich nehme an, sie lassen sie frei. Was denn sonst?«

Lilly strahlt, so gut das mit vollen Backen geht. »Ich geh raus!«, ruft sie und stürmt mit klebrigen Fingern in den Garten.

»Luka! Luuuukaaaa!« Wo ist er nur? Lilly sucht das ganze Grundstück ab. Bis zum Waldrand läuft sie, bis zu der großen Eiche, wo sie vor zwei Nächten dem unheimlichen Feuerauge begegnet waren. Wie fern der Schrecken jetzt scheint. Noch einmal ruft sie. Aber Luka meldet sich nicht.

Traurig streift Lilly zur Hütte zurück und wirft sich aufs Sofa. Das ist doch nicht fair! Da haben sie zusammen ein großartiges Abenteuer erlebt, und dann ist Luka nicht da, um sich mit ihr zu freuen.

»He, was liegt denn da für ein Trauerkloß?« Alex steht in der Tür und wedelt fröhlich mit der Zeitung. »Hast du nicht gehört? Sie haben die Glühwürmchen gefunden!«

Lilly nickt schweigend.

»Und wieso freust du dich nicht?«, fragt Alex.

»Luka ist weg«, sagt sie tonlos. »Ich habe ihn überall gesucht.«

Alex setzt sich neben sie. »Ich glaube, das ist ein gutes Zeichen«, sagt er leise.

Lilly guckt ihn entrüstet an. »Ein gutes Zeichen? Spinnst du?«

Aber Alex meint es ernst. »Überleg doch mal. Unser Detektivauftrag, die Befreiungsaktion im Gasthof. Das haben wir doch alles nur gemacht, damit Luka seine Familie zurückbekommt. Und sein Prachtweib. Und jetzt haben wir es geschafft.«

»Du meinst, Luka ist bei diesem Weibchen?«

»Auf Hochzeitsreise, ja«, lacht Alex.

Lilly schaut düster zum Fenster. Daran hat sie noch gar nicht gedacht.

»Sag mal, bist du etwa eifersüchtig?«, fragt Alex amüsiert.
Lilly schnauft. »Eifersüchtig auf ein Glühwürmchen? Du hast sie ja nicht alle!«

»Na, dann ist ja gut«, neckt sie Alex. »Dann lach doch mal wieder!« Und er bohrt ihr den Finger in die Rippen, dass sie laut quietschen und gackern muss. Wie gut das tut.

»Lilly!«, klingt es plötzlich von draußen. Aber es ist nicht Luka. Es ist Papa. Aufgeregt kommt er mit dem Computer unter dem Arm angerannt. »Das ist ja sagenhaft«, schnauft er. »Dein Aufsatz zum Thema Licht. Sensationell! Woher hast du das alles?«

Lilly lächelt verschmitzt. »Alles hier in der Forscherhütte gelernt«, sagt sie vieldeutig.

Papa versteht nicht. Natürlich, wie sollte er auch. Er schaut Lilly verdattert an und danach Alex. »Na super«, stottert er schließlich, »dann... dann will ich auch nicht weiter stören.«

Lilly und Alex kichern noch lange, nachdem er gegangen ist. »Meinst du, wir sehen Luka noch mal wieder?«, fragt Lilly leise. »Bestimmt«, meint Alex und es klingt ehrlich. »Wir sind doch seine Menschenfreunde. Aber bis dahin kriegen wir die Ferien auch ganz gut alleine rum, oder?«

Lilly grinst. Und nickt |





»Wir sind da«, flüstert Luka. »Ich flieg mich jetzt zu meinem Stamm. Viel Glück!«

Lilly und Alex sehen ihm verzaubert nach. Viele kleine Glühwürmchenlichter tanzen unter den Bäumen und malen ein Muster aus warmen Linien in die Nacht. Lilly deutet nach oben, wo sich die Krone einer Eiche ausbreitet. Geschickt klettern die beiden hinauf und machen es sich auf einem dicken Ast bequem.

»Und was machen wir, wenn dieses geheimnisvolle Feueraugen-Monster auftaucht?«, fragt Alex leise.

»Wir setzen es ins rechte Licht«, kichert Lilly und zeigt auf die Taschenlampe.

Alex sieht nicht begeistert aus. »Na, hoffentlich lässt es sich davon beeindrucken«, schnauft er. Ein leises Knacken lässt die beiden verstummen. Irgendetwas nähert sich.